

In grosser Müdigkeit geschrieben

In einem Interview sagt eine junge Frau unter anderem, dass sie nichts hören wolle vom Waldsterben und von der atomaren Bedrohung und von der Umweltverschmutzung. Sie wolle jetzt leben, nur leben.

Und Engagierte werden ihr antworten, dass es jetzt höchste Zeit sei, dass sich alle darum kümmern und dass sie nicht so verantwortungslos sein dürfe und dass jetzt wirklich alle, alle, alle... usw.

Ich sitze hier und suche nach Themen. Auf meinem Tisch liegt ein Stapel von Briefen - immer noch unbeantwortet -, in denen mir Partei- und Gewerkschaftssektionen freundlich mitteilen, dass die SP 100 Jahre alt sei und dass das auch in Seldwyla gefeiert werden soll und dass da einer eine Festrede halten soll, und dieser eine wäre dann vielleicht ich. Die Briefe bringen mich zur Verzweiflung - ich finde keine Themen mehr, weil die Themen alle bekannt sind: Waldsterben, Wirtschaftskrise, schweizerischer Waffenhandel, Atommüll und ich finde keine Themen mehr, weil ich kaum mehr Gegner finde.

Sie wollen dort in Seldwyla auch für einmal einen etwas bösen und etwas kämpferischen Sprecher, so einen, dem man applaudieren könnte und dem man hinterher attestieren könnte, dass er mutig war, dass er sich mutig für Asylbewerber und für die 40-Stunden-Woche und gegen die Nummernkonti der Banken (Was für ein alter Hut inzwischen? Wer spricht noch davon?) und für eine solidarischere Schweiz usw. usw. eingesetzt habe. Ja, das würde ich tun, aber ich tu' es nicht. Ich möchte nämlich hinterher nicht hören müssen, dass ich mutig war.

Man kann die Dinge auch zu Tode reden. Und die Lobbys verlassen sich darauf: die Atomkraftwerkgegner werden schon müde werden, eines Tages werden sie ihre eigenen Sätze nicht mehr hören können.

Oder als Beispiel: Noch haben wir die 40-Stunden-Woche nicht, und bereits wirken alle Slogans dafür so furchtbar abgedroschen, wir haben die Zahl „vierzig“ jetzt jahrelang und immer wieder gehört. Man sollte diese Zahl vielleicht endlich durch eine andere ersetzen, durch „neununddreissig einhalb“ vielleicht. Wir haben uns doch alle so sehr daran gewöhnt, dass wir derselben Meinung sind. Und das beruhigt doch, dass wir so schön derselben Meinung sind. Wenn wir doch alle so schön gemeinsam für die 40-Stunden-Woche sind, dann beruhigt uns das alle doch so sehr, dass wir sie eigentlich gar nicht brauchen.

Ich weiss, das ist Zynismus. Aber ich meine es nicht so, ich meine es nur als Beispiel für Ermüdungstaktik. Auch das kann ein Werbetrick sein. Eine Benzinfirma in der Schweiz macht verdankenswerterweise Werbung mit dem Satz: „Bei Stau Motor abstellen. Sie sparen Benzin und wir haben Luft. Danke.“

Das ist gute Werbung - dankeschön. Nur frage ich mich beim standesgemässen Zynismus der Werber, ob das nicht vielleicht auch so gemeint sein könnte, nämlich, wenn wir davon sprechen und alle davon sprechen, wird bald niemand mehr davon sprechen.

Das Interview der jungen Frau hat mich erschreckt. Aber ein ganz kleines bisschen verstehe ich sie. Vielleicht meint sie, dass wir dauernd mit unseren eigenen Themen auf Trab gehalten werden und damit am Leben gehindert werden. Man kann doch nicht nur dauernd das Leben retten, man muss es doch auch leben können, denn retten macht auf die Dauer furchtbar müde - das wissen unsere Gegner.

Peter Bichsel.

Der öffentliche Dienst. Freitag, 1988-06-10.
Personen > Bichsel Peter. 1988-06-10.doc.